

Ihr Lieben,

„Ich bin alt geworden in dieser Welt, habe Krieg und Flucht erlebt und bin einige Male dem Tod begegnet. Nie war ich so berührt wie von dem Bild des kleinen Jungen am Strand. Ich schäme mich nicht meiner Tränen. Wenn Gott uns nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen hat, muss da etwas schiefgelaufen sein. Es wird immer schwerer, den Glauben zu erklären.“ schreibt Karl Kresling, Windach (Spiegel Leserbrief)

Auch das gehört zum Alt werden:

Dass man irgendwann kein Anfänger mehr ist.

Dass man eben schon so manches erlebt hat.

Und wer die Dinge nicht nur erlebt, sondern auch bedenkt,

der wird ein Fachmensch.

- Einer, der sich nicht mehr alles vormachen lässt
- der Fragen stellt
- der eine Meinung hat, die begründet ist
- und der sehr gut weiß, wenn es wirklich brennt.

Wie jetzt. Viele Jüngere tun gut daran, auf Menschen zu hören, die Lebenserfahrungen gesammelt haben ohne darüber hart geworden zu sein.

So einer scheint Karl Kresling zu sein.

Also: bei allem, was zum Thema „Älter werden“ zu sagen ist, dies vorweg: Gemeinde und Gesellschaft muss die Stimme der Alten hören und ernst nehmen.

Karl Kresling stellt uns eine zentrale Frage:

Wie kriegen wir das zusammen: das Unsäglich Böse auf der einen Seite – und der Glaube an den Schöpfergott, der gut und voller Liebe sein soll – auf der anderen Seite.

Woher kommt das Abgründige, das Böse?

Aber erst einmal einen Schritt zurück:

Heute soll es um das Älter werden gehen.

„Älter werde ich später“ – das klingt danach, als sei Älter werden schlecht.

So wie Kinder sagen: *Die Hausaufgaben? – Mach ich nachher.*

Oder Erwachsene: *Müll raustragen – später. Nicht jetzt.*

Als wenn „Älter werden“ etwas Lästiges sei.

Was uns stört. Was man vor sich herschiebt.

Ist das so? Wie geht älter werden? Was macht es aus?

1. Älter werden bedeutet: **Ich brauch nicht mehr alles**

- Ich brauch den Kindern nicht mehr morgens die Schulbrote zu schmieren.
- Ich brauch mir und Anderen nicht mehr zu beweisen, wie gut ich bin.
- Ich brauch endlich nicht mehr Tag für Tag zur Arbeit zu gehen.

Aber auch dies: ich brauch bestimmte Dinge nicht mehr:

- Die Zeltausrüstung – werd ich nicht mehr brauchen.
- Oder mein ganzes Gartengerät, wenn ich umgezogen bin.
- Das große Auto mit Platz für sperrige Sachen, die ich doch nicht mehr heben kann.

Ich brauch nicht mehr alles. Kann man positiv sehen – oder auch negativ.

2. Älter werden bedeutet aber auch: **Ich werd nicht mehr gebraucht**

- Kinder gehen ihren eigenen Weg
- Schweres zu heben – frag bitte einen Jüngeren.
- Dein berufliches Fachwissen ist nicht mehr up to date.

Die Entwicklung ist eben weiter gegangen.

Und da spüren wir schon deutlicher den inneren Widerstand:

Es kränkt, wenn man nicht mehr gebraucht wird.

So schön der gewonnene Freiraum sein mag, er will auch gefüllt werden.

3. Älter werden bedeutet auch: Neuland betreten

Und dieses Neuland ist leider nicht das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Bestenfalls der selbstgewählten Schwerpunkte –

in den Grenzen, die eben da sind.

Da kann anstrengend sein. Das hat auch mit Trauerarbeit zu tun.

All das führt dazu, dass uns der Satz einleuchtend erscheint:

Älter werde ich später. Als wenn wir das vermeiden könnten.

Eines sagt dieser Satz ganz sicher:

Unsere Seele ist nicht immer da, wo unser Körper ist.

Wer erst später älter werden möchte, dessen Seele ist irgendwo in der Vergangenheit – aber nicht im Heute.

Wir nennen das Sehnsucht:

Sehnsucht danach, es möge besser um uns stehen als es in Wahrheit tut.

Wer die Symptome des Älter Werdens spürt, der sehnt sich zurück.

Und wer an der Gegenwart leidet – wie Karl Kresling angesichts des toten Kindes am Strand – auch der sehnt sich – nach vorne.

Nach einer Zukunft, in der so etwas nicht mehr sein möge.

In der ein Schöpfer und liebender Gott das Leben spürbar prägt.

In der es das Böse nicht mehr geben möge. Nicht so wie es heute ist.

Sehnsucht kostet Kraft. Wenn die Seele woanders hängt.

Manche Sehnsucht lähmt uns. Sie macht uns unfähig, im Heute zu leben.

Sie raubt uns den Mut, die Herausforderungen anzugehen, die jetzt da sind.

Und genau dazu hat Jesus etwas gesagt –

und unseren Blick auf die Natur gelenkt:

*Jesus sagte: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch
Samen aufs Land wirft und schläft und aufsteht, Nacht und Tag;
und der Same geht auf und wächst - er weiß nicht, wie.
Denn von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm,
danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre.
Wenn sie aber die Frucht gebracht hat,
so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.*

Das Reich Gottes – das ist der Inbegriff unserer Sehnsucht.

Ein Ort, nein die Summe aller Lebensumstände ohne Schmerz, ohne Unrecht und Mühsal. Ohne Schweiß und Tränen. Das ist das Reich Gottes.

Wann wird es endlich so weit sein?

Jesus sagt: *Noch nicht! Aber es kommt. Ihr könnt es nicht herbeizwingen.*

So, wie kein Bauer die Zeit bis zur Ernte verkürzen kann –

so könnt ihr nicht die Spannung auflösen, die Eure Seele spürt.

Die Spannung zwischen der Gegenwart mit all ihren Unzulänglichkeiten – und den Versprechen Gottes, dass es einmal gut sein wird.

Diese Spannung ist da – und wir leiden daran.

Daran leidet Karl Kresling, wenn er um das Flüchtlingskind weint, das ertrunken ist.

Jesus hat auch genau an dieser Spannung gelitten.

Auch er hat geweint um Menschen und Umstände seiner Gegenwart.

Und doch war er nicht ohne Hoffnung.

Und schon gar nicht passiv.

Sich dem Schicksal ausgeliefert ergeben, das war nicht der Weg Jesu.

Wo er Kranken begegnet ist, da hat Er geheilt.

Armen hat er sich zugewandt – heute würde Er jeden Flüchtling willkommen heißen und für eine Zuflucht sorgen.

Und das, gerade weil er mit seiner Seele ganz in der Gegenwart lebte.

Sorgt Euch nicht um den morgigen Tag!

Es ist wahrlich genug, dass jeder Tag seine Mühe hat.

Ja, so ist es.

Älter werde ich nicht später. Älter werde ich genau jetzt. Heute.

Aber das braucht uns nicht zu sorgen.

Die Frage ist vielmehr die:

Was können wir heute tun? Mit unseren Möglichkeiten, mit unseren Grenzen?

Genau so, wie wir heute sind, ruft Jesus uns – heute, nicht später.

Amen.